

Deutsche  
Warte,  
Berlin

10. Jan. 09

## Kunst und Wissenschaft.

† **Kleines Theater.** Zum ersten Male: „König Candaulus“, Drama in drei Akten von André Gide, deutsch von Franz Blei. Der Autor wird zu den französischen Symbolisten gezählt, weil er in seinen literarischen Erzeugnissen der Reflexion einen breiten — im Drama sogar einen zu breiten — Raum gewährt. Unter diesem Mangel leidet sein „König Candaulus“ sehr empfindlich, er nimmt dem Drama Mut und Lebenskraft und häufelt es mit Gedankenblässe an. In Paris, im Théâtre de l'Oeuvre, wo das Stück bereits vor sechs Jahren seine Uraufführung erlebte, war es zwar von Erfolg gekrönt. Die den Franzosen neue Form des Rhythmus, die Einwirkungen fremder Literaturen, besonders Dostojewskis, Nietzsche und Hoffmannsthal's, mochten sie reizen. In Deutschland fallen diese Stimulanzien fort, und außerdem hat hier Gide den Vergleich mit Hebbel anzuhalten, dessen „Gyges und sein Ring“ genau denselben Stoff behandelt. Der deutsche Dramatiker sieht dabei tunlichst über dem Franzosen. Dori Kraft, anstößige Würde, spannende Schürzung des Knotens und folgerichtige Lösung desselben, hier nur grübelnder Geist, gemischt mit flammender Sinnlichkeit, bis zum symbolistischen Schluss. In Gides Drama wird bei einem Gastmahl, das der König Candaulus veranstaltet und das sehr langweilig verläuft, der unsichtbar machende Ring, wie der des Polykrates, im Magen eines Fisches gefunden, und der glückliche Fischer Gyges wird der Stiefvater des Königs Candaulus. Der König hält es für ein Gebot der wahren Fremdschaft, nicht nur sein Gut und seine Seele, sondern auch sein Weib mit ihm zu teilen. Er veranlaßt, daß Gyges an seiner Statt die schöne Königin mit Hilfe des Ringes nicht nur in ihrem Ehegemach belauscht, sondern noch näher kennen lernt. Die Nacht der in ihrem Schamgefühl beleidigten Frau geht bei Hebbel wie bei Gide parallel

108

Lösung des Königs Candaulus und Vermählung mit Gyges. Während aber Hebbel die Gerichte auf den Stufen des Vermählungsbaltars stehen läßt, setzt sie sich bei Gide rasch frei an die Hochzeitstafel, und es ist sehr fraglich, ob sie die Mahnung des neuen Gemahls beherzigen wird, der ihr befehlt, den gestifteten Schleiern wieder zusammenzurufen. Die Darstellung des Dramas im Kleinen Theater war nur danach angeht, die Mängel noch schärfer hervortreten zu lassen. Ein schleppendes Tempo, ein solches Pathos, eine kindliche Süßlichkeit war über das ganze Spiel Erich Jürgels gebreitet, der den König Candaulus gab. Alfred Abel als Gyges war kühner und männlicher. Angelina Gurtsch als Königin verlegte in der leidenschaftlichen Schließung vollkommen, und in den vorhergehenden glaubte sie die herrlichen Momente durch unterständliches Flüstern ersetzen zu können. Uebrigens wurde während des ganzen Abends auf der Bühne viel zu viel geheimnisvoll gerannt. Sollte das Stimmung sein? R.